

## **Autor Stefan Lack über den Stücktext zu „Die Kunst der Zerstörung“**

Warten auf den Krieg. Civilians on the battlefield. Regelmäßig macht die Nato einen Casting-Aufruf: für ihre mehrwöchigen Übungsmanöver sucht sie Statisten, die in der Kriegssimulation ein fiktives Dorf bevölkern sollen. Diese Simulationen dienen dazu, dass Soldaten möglichst realitätsnahe Bedingungen vorfinden, und lernen, wie sich die Anwesenheit von Zivilisten in Kriegs- und Krisengebieten auf einen bestimmten Einsatz auswirkt. Dazu wird das jeweilige Szenario immer auf die momentane weltpolitische Lage angepasst. Ging es in vorangegangenen Übungseinsätzen um einen Häuserkampf im Mittleren Osten, so diente diesmal der Angriff einer stark an Russland angelehnten Großmacht auf Osteuropa als Inszenierungsblaupause.

Für das Stück „Kunst der Zerstörung (AT)“ stellte ich mir die Frage, was wohl passieren würde, wenn diese Übung aus einer aktuellen Krise heraus abgebrochen werden müsste, dies allerdings nicht bis zu den gecasteten Statisten durchdringt. Schließlich ist diese Gruppe während des Übungszeitraumes gänzlich von der Außenwelt abgeschnitten: weder Mobiltelefone noch andere Kommunikationsmittel können in das synthetische Dorf mitgenommen werden. Es existieren dort nicht mal funktionierende Uhren. Bei einem überraschenden Großeinsatz der Natokräfte, einem Ernstfall, so meine Stückthese, blieben die Dorfbewohner ahnungslos zurück.

In meinem Stück sind es nur noch eine Handvoll Menschen, die es noch nicht gewagt haben, zu desertieren. Etwa die pensionierte Herta, die Jungvermählten Julius und Kleo, sowie der am Rande eines Nervenzusammenbruchs stehende Dennis. Sie alle sind von der Ungewissheit und vom Warten zermürbt. Überraschend gesellt sich zu dieser Gruppe der undurchsichtige Mark, der vorgibt, ein ranghoher Offizier zu sein. Allerdings weiß keiner, auf welcher Seite er steht. Und welche Seiten es überhaupt noch gibt. Die Grenzen verschwimmen. Und aus der eigentlich als Übung konzipierten Ausgangssituation entwickelt sich ein wahrer Kleinkrieg, der die Bündnispartner zu entzweien droht.